

Liebe Freunde der Arbeit von *Nengvaanemkeskama Nempayvaam Enlhet*,

ich möchte Sie in Zukunft in loser Reihenfolge über unsere Arbeit unterrichten. In unserem [Vorstellungsbrief](#) habe ich die Grundidee unseres Vorgehens dargelegt. In den Rundbriefen möchte ich Einzelheiten vertiefen, zum Beispiel über das Leben der Enlhet, die Geschichte von *Nengvaanemkeskama Nempayvaam Enlhet* oder Aspekte unseres Vorgehens, die über die schriftliche Ausarbeitung der Enlhet-Berichte hinausgehen.

*

Im Februar habe ich einige letzte Aufnahmen mit *Yeyha'ay'* gemacht, mit dem ich noch Einzelheiten zu seinen mündlichen Berichten vertiefen wollte. Damit kam, fast auf den Tag genau nach zwanzig Jahren, eine Phase zu Ende, in der wir einen intensiven Dialog mit vielen alten Enlhet, Frauen und Männern, über ihr Wissen und ihre Erlebnisse führten. Die wenigen dieser Erzähler, die noch leben, haben ihre Darstellungen wie *Yeyha'ay'* zu einem abgerundeten Ende gebracht.

Bei dem Dialog über zwanzig Jahre hinweg sind 850 Stunden an Audioaufnahmen entstanden. Würde man die ununterbrochen abspielen, käme man erst am sechsunddreißigsten Tag ans Ende. Wenn man sie so bearbeiten will, dass sie von anderen Enlhet gehört oder gelesen werden können, braucht man ein Hundertfaches an Zeit. Zum Glück ist dieser Bearbeitungsprozess schon recht weit fortgeschritten. Er mag das Thema eines zukünftigen Rundbriefs sein. Hier möchte ich den Beginn unserer Arbeit mit den Enlhet-Erzählern beschreiben.

In den ersten Monaten des Jahrs 2000 habe ich ein Büchlein veröffentlicht, [Hacia el protagonismo propio](#). *Base conceptual para el relacionamiento con comunidades indígenas* ("Hin zur eigenen Handlungsfähigkeit. Ein konzeptueller Entwurf für die Beziehung mit indianischen Gemeinschaften"). Als das Buch fertig war, empfand ich die deutliche Notwendigkeit, mehr über die Geschichte der Enlhet zu wissen und jene Prozesse besser zu verstehen, die sie durchlaufen haben, seit ab 1927 plattdeutschsprachige Mennoniten in ihr Land einwanderten und es für sich in Anspruch nahmen. Heute sehe ich, dass Vergangenheit allgegenwärtig war, als ich in den 1990er Jahren in einem Dorf von *Ya'alve-Saanga* lebte. Damals aber hatte ich die Vergangenheit nicht im Blick und daher die alltäglichen Hinweise auf sie nicht wahrgenommen. Bis heute ist das Leben der Enlhet voller Spuren ihrer Vergangenheit. Weil die jüngeren Generationen aber nur noch wenig von der Geschichte ihres Volks hören, wird es für sie immer schwerer, diese Spuren mit konkretem Wissen zu verbinden und auf ihrem Weg in die Zukunft als hilfreiche Hinweise zu lesen.

Erst, als ich mich im Rahmen meines „konzeptuellen Entwurfs“ systematisch mit der Gegenwart in den Enlhet-*comunidades* (Reservaten) beschäftigte, begann ich, die Bedeutung der Vergangenheit zu verstehen. Mich interessierte an ihr nicht in erster Linie, wie es früher war, sondern warum die Enlhet heute dort sind, wo sie sind. Mich interessierten Prozesse. Ich besaß damals schon eine ziemlich vollständige Bibliothek der Texte und Quellen zum Thema Enlhet. Als ich die studierte, merkte ich allerdings schnell, dass die Autoren meist oberflächliche Beobachtungen mit wiederverwerteten Daten ihrer Vorgänger verbanden. Das Verständnis von Prozessen unter den Enlhet ermöglichten diese Texte nicht. Viele von ihnen stammten zudem von den mennonitischen Einwanderern und ihren Missionaren, die bewusst oder unbewusst rechtfertigten, wie sie das Zusammentreffen mit den Enlhet gestalteten. Neue Ideen wurden so nicht gefördert. Allerdings haben mir diese Texte die Bedeutung der Perspektive, von der her man

beobachtet und beschreibt, aufgezeigt. Um etwas über die Geschichte der Enlhet zu lernen, so verstand ich, führte kein Weg an den Erfahrungen der Enlhet selbst vorbei, an den Stimmen der Enlhet-Zeugen über die Prozesse des Wandels.

Parallel zu meinem „konzeptuellen Entwurf“ haben Ernesto Unruh (der Mitbegründer von *Nengvaanemkeskama Nempayvaam Enlhet*) und ich um die Jahrtausendwende an einem Band mit kurzen Enlhet-Berichten zur Geschichte der ersten Missionsstation, *Ya'alve-Saanga*, gearbeitet (einen Teil dieser Berichte haben wir später in die Berichtsammlung [Wie schön ist deine Stimme](#) aufgenommen). Das haben wir nicht der Geschichte wegen gemacht. Wir wollten einfach unserem [einsprachigen Enlhet-Wörterbuch](#) von 1997 ein Textbuch anfügen und griffen dafür auf die mündlichen Berichte älterer Leute zurück. Ernesto Unruh merkte damals, wie wenig er selbst von der Enlhet-Geschichte wusste, obwohl er doch Enlhet ist. Er stellte fest, wie sehr sein Bewusstsein über diese Geschichte von dem bestimmt war, was man im Rahmen der Missionsarbeit sagte: dass nämlich früher alles schlecht gewesen sei, während die Enlhet heute von Krankheiten und Krieg gerettet seien, von Hunger, Armut und der ewigen Verdammnis. Weil die Sache so einfach schien, war auch klar, dass alles, was aus der Vergangenheit kommt, ein Hindernis für ein gutes Leben ist und überwunden werden muss. Man sagte – und die Enlhet haben es geglaubt –, die unwissenden Indianer müssten das lernen, was ihnen Missionare oder Lehrer beibrachten. Auf diesem Konzept zur Überwindung der Armut beruht die Schule bis heute. Die Potentiale des eigenen Lebens werden dabei verdeckt, oft missachtet und mitunter sogar bekämpft.



Metyeeyam', 2005

Obwohl wir auf unterschiedlichen Wegen dazu gekommen waren, verstanden wir beide, dass die Sache nicht so einfach sein konnte. Wir beschlossen, systematisch auf die Berichte der alten Enlhet, Frauen und Männer, in den zehn Enlhet-*comunidades* zu hören. Im Februar 2001 besuchten wir, ganz am Anfang, *Metyeeyam'*, noch mit einem Kassettenrecorder. Wenn wir gewusst hätten, dass damit ein Weg von zwanzig Jahren begann, hätten wir wohl nicht den Mut aufgebracht, ihn einzuschlagen. Zu Beginn hatten wir die Absicht, auf so viele Erzähler wie möglich zu hören, und in den folgenden Jahren haben wir mehr als zweihundert alte Enlhet in unterschiedlichen *comunidades* besucht. Bei *Metyeeyam'* selbst waren wir 2001 noch zweimal, denn wir sahen, dass er einen großen Schatz an Berichten in sich trug. Wir merkten schnell, dass es wenig sinnvoll war, wenn wir ihm einfach nur zuhörten, ohne Fragen stellen zu können. Um aber in einen Dialog mit ihm zu treten, mussten wir die Berichte gut kennen, die er schon mit uns geteilt hatte. Das

erreichten wir nicht einfach dadurch, dass wir die vorliegenden Aufnahmen anhörten, denn darin gab es Doppelungen und Auslassungen. Also begannen wir, diese Aufnahmen abzuschreiben und grob zu ordnen. Ich hatte Zweifel daran, ob das klappen könnte. Ich befürchtete, dass *Metyeeyam* ähnliche Sachverhalte an verschiedenen Tagen so unterschiedlich erzählt, dass es für uns von außen unmöglich gewesen wäre, die verschiedenen Fassungen ineinander zu arbeiten. Wir merkten jedoch, dass er ein komplexes Bild im Kopf hatte, wenn er berichtete. Nie hat er das Gleiche in derselben Weise dargestellt, aber immer ist er demselben Erzählbett und seinen Windungen gefolgt. Wir stellten später fest, dass das bei allen Erzählern und über viele Jahre hinweg so war.

Im Juli 2002 wohnten wir, zusammen mit unseren Frauen, eine ganze Woche im Haus von *Metyeeyam*. Am Tag haben wir andere Alte in ihrer *comunidad* besucht. Seine Berichte nahmen wir nachts auf, denn damals arbeitete er, schon deutlich über achtzig, noch. Unsere Aufnahmen haben wir erneut schriftlich aufgearbeitet und waren nach einem Jahr noch einmal eine Woche in seinem Haus. Bis Ende 2006 haben wir bei unseren regelmäßigen Besuchen vierzig Stunden mit seinen Berichten aufgenommen und schriftlich aufgearbeitet. Bis zu seinem Tod 2012 sind weitere sechzig Stunden dazugekommen, die noch auf ihre Aufarbeitung warten. *Metyeeyam* war in vielfacher Hinsicht ein herausragender Erzähler und außerordentlicher Kenner der Enlhet-Geschichte. Seine brillanten Darstellungen haben uns zu einer Methode geführt, die auch bei anderen Erzählern gut funktioniert.



Kam'aatok Ketsek, 2005

In den ersten Jahren des neuen Jahrtausends folgten wir der Strategie, so viele Erzähler wie möglich zu besuchen. Gleichzeitig haben wir einzelne Erzähler mehrmals aufgesucht und begannen, wie bei *Metyeeyam*, ihre Berichte im Dialog mit ihnen zu vertiefen. Zu einer solchen Vertiefung entschieden wir uns, wenn ein Erzähler gut und gerne erzählte, wenn er besonders detailliert war oder klar Prozesse darstellen konnte. Auch haben wir bei der Auswahl dieser Erzähler darauf geachtet, dass ihre Berichte eine Vielzahl wichtiger Themen, typischer historischer Erfahrungen und geographischer Regionen des Enlhet-Lands abdeckten. Im Laufe der Zeit wurden es dreißig Männern und Frauen, mit denen wir einen solchen Vertiefungsprozess begannen.

Schon 2005 wurde klar, dass unser Weg lang wird. Wir mussten den Gedanken zulassen, dass wir gar nicht alle Aufnahmen bearbeiten können, wenn wir uns keine Grenzen setzen. Deshalb haben wir ab 2009 damit aufgehört, neue Erzähler zu der Auswahl der dreißig hinzuzufügen. Schon ab 2006 begannen wir zudem gezielt und konzentriert damit, die mündlichen Berichte der ausgewählten Erzähler schriftlich zu systematisieren und sie mit ihren jeweiligen Autoren zu vervollständigen und erweitern. Während unserer Besuche baten wir sie, erneut zu berichten, stellten ihnen aber auch konkrete Fragen, zu denen uns die Kenntnis ihre bisherigen Berichte geführt hatte. Mit [Kam'aatok Ketsek](#) etwa haben wir auf diese Weise in 25 Aufnahmen von jeweils über zwei Stunden fast fünfhundert Fragen behandelt. Sie war eine unermüdliche Erzählerin.

Die Aufnahmen dieses zweiten Durchgangs haben wir in das schriftliche Manuskript des jeweiligen Erzählers eingebaut, erneut Fragen formuliert und diese mit ihm aufgearbeitet. Mit einigen der Erzähler kamen wir so zu mehr als zehn Durchgängen; mit fünfzehn der dreißig konnten wir unser Gespräch über ihre Berichte noch zu ihren Lebzeiten abschließen. Ihre Berichte liegen vorläufig bearbeitet in einem lesbaren, aber unveröffentlichten Manuskript vor. Mit den anderen fand unser Dialog, mehr oder weniger weit fortgeschritten, vorzeitig ein Ende, weil sie erkrankten, ihre Klarheit verloren oder starben. *Metyeeyam'* und *Kam'aatok Ketsek* berichteten uns bis zu ihrem Tod, doch die Aufnahmen von ihnen waren so umfangreich, dass es uns angesichts ihres hohen Alters unmöglich erschien, dass wir sie noch zu ihren Lebzeiten aufarbeiten könnten. Ohne den Dialog mit den beiden abzuberechnen, haben wir die Bearbeitung ihrer Berichte deshalb bewusst zurückgestellt, um auch andere Erzähler angemessen zu berücksichtigen.

Bis auf die unbearbeiteten Aufnahmen von *Metyeeyam'* haben wir in den letzten Jahren alle Berichte der dreißig Erzähler abgeschrieben. Nun möchten wir uns denen jener fünfzehn Erzähler zuwenden, die wir noch nicht (vollständig) aufgearbeitet haben, so wie wir es mit *Yeyha'ay'* zu Beginn des Jahres getan haben. Danach, und auch schon gleichzeitig, sollen die Berichte der jeweils einzelnen Erzähler auf Enlhet in Buchform erscheinen. Es wird sicherlich zehn Jahre dauern, bis wir alle herausgegeben haben.

Während ich diesen Rundbrief schreibe, am 11. April, ist *Yeyha'ay'* nach wenigen Tagen Bettlägerigkeit gestorben.



Yeyha'ay', 2012

*

Zu vielen der Erzähler hatten wir eine tiefe Beziehung, denn sie ließen uns am Schatz ihres Wissens teilnehmen. Sie haben auf uns gewartet, als seien wir ein Teil ihrer Familie. Wir haben viel von ihnen gelernt; einen Teil von dem, was wir sind, schulden wir ihnen. Fast niemand von ihnen lebt mehr. Obwohl sie scharfsinnige und oft auch hellsichtige Männer und Frauen waren, sind sie gestorben, ohne dass ihre Umwelt ihre Bedeutung erkannt hätte.

In den letzten hundert Jahren hat man den Enlhet ihr Land genommen und ihnen zugedacht, dass sie von dem leben, was vom Tisch der neuen Herren ihrer traditionellen Gebiete fällt. Über diesem Kolonisierungsprozess, bei dem sie ihre Freiheit verloren, sind die Enlhet weitgehend verstummt. Sie verschweigen ihre Wunden, obwohl diese doch schmerzen. Sie vergessen ihre Geschichte, obwohl diese doch ihre Gegenwart mitbestimmt.

Hätten wir nicht die Berichte der Alten festhalten können, hätten diese mit sich fortgenommen, was sie nun über uns der Enlhet-Gesellschaft als Nachlass zukommen lassen. Ohne die Berichte aus dem Schoss ihrer eigenen Gesellschaft hätten die Enlhet mit ihrer Unterwerfung nicht nur ihr Land und ihre Freiheit verloren, sondern auch ihre Vergangenheit. Sie wären zu einem

Volk ohne Geschichte geworden und müssten den heutigen Herren in ihrem Land Glauben schenken, wenn diese sagen, sie seien allein dafür verantwortlich, dass sie es zu nichts bringen. Tatsächlich erscheint es ihnen selbst als normal, dass sie heute, in kleinen Reservaten eingezäunt, wie Fremde in ihrem eigenen Land leben. Sie müssen ihren Alltag vieler Handlungsmöglichkeiten beraubt gestalten und glauben oft selbst, es entspräche ihrer Wesensart, dass sie wie gelähmt leben. Sie verkennen und negieren deshalb zahlreiche ihrer Potentiale. Dennoch sind viele von diesen nicht vollständig erloschen. Mit den Berichten verfügt die Enlhet-Gesellschaft über ein Hilfsmittel, mit dem sie die kleine Glut wieder anfachen kann, die noch in der Asche glimmt.

Mit unserer Arbeit wollen wir den Enlhet dieses Hilfsmittel an die Hand geben: die Stimmen ihrer eigenen Groß- und Urgroßeltern, mit denen sie erkennen können, dass es auch andere mögliche Lesarten der Geschichte gibt als die derer, die heute das Sagen in ihrem Land haben. Deshalb ist auch eine andere Zukunft als die möglich, die ihnen in ihren Reservaten zudedacht wird. Die Berichte können dazu beitragen, dass die Enlhet über ihre Wunden sprechen, dass sie sich auf ihre Fähigkeiten besinnen und so neue Handlungsfähigkeit erlangen, Möglichkeiten zu einem *protagonismo propio*.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an unserer Arbeit!
Mit freundlichen Grüßen,



nempayvaam@enlhet.org
www.enlhet.org

Unsere Rundbriefe sind auch auf unserer [Web-Seite](#) zugänglich.

PS.: Es gibt inzwischen die Möglichkeit, dass Sie vom *Versöhnungsbund e.V.* eine Spendenbescheinigung bekommen, wenn Sie unsere Arbeit durch einen Beitrag unterstützen. Wenn Sie einen Beitrag dorthin überweisen, denken Sie dann bitte daran, Ihre Adresse anzugeben. Der Versöhnungsbund hat die folgende Kontoverbindung:

IBAN DE40430609670033665500 (GLS Bank)
BIC GENODEM1GLS
Verwendungszweck: Enlhet Projekt Paraguay